

nicht um Gott, doch immerhin noch um das Absolute. Das Daodejing versucht Annäherungen durch Begriffe wie Von-selbst-sein, Umkehr, Schwäche, Leere; vor allem aber werden Meinungen des gängigen Menschenverstandes auf den Kopf gestellt. Die Unmöglichkeit adäquater Rede vom Dao ist auch das Thema des Zhuangzi, das wegen seiner Fabeln und witzigen Dialoge beliebt ist. „Unvereinbares gelten lassen zu können ist eine Quintessenz dieses Denkens“ (309). Ähnlich sieht das der Buddhismus. In China wird innerhalb des Mahayana der „mittlere Weg“ des Inders Nagarjuna wichtig, der durch Widerlegung jeglicher Position wie ihrer Gegenposition zeigt, dass es in der Welt keinerlei Substanzialität gebe. Exemplifiziert wird das am Herz-Sutra, dem „donnernen Schweigen“ Vimalakirtis, dem Diamant-Sutra bis zum Chan-[japanisch: Zen-] Buddhismus. – Das „Kompendium“ (8) beschließen (wieder westlich) Personen-[statt „Namen-“] und Sachregister sowie ein Autorenverzeichnis. J. SPLETT

WHITE, DAVID A., *Myth, Metaphysics and Dialectic in Plato's Statesman*. Aldershot: Ashgate 2007. VIII/272 S., ISBN 978-0-7546-5779-8.

Der ‚Staatsmann‘ (Politikos) zählt zu den weniger bekannten und oft wenig geschätzten Dialogen Platons. Seit den Tagen der Neuplatoniker, so urteilt ein Kenner wie A. E. Taylor, scheine er wenig gelesen worden zu sein; vielleicht sei kein anderes Werk Platons von gleicher Bedeutung in demselben Ausmaß vernachlässigt worden. Der Politikos, so ist in der Literatur zu lesen, sei langweilig, scholastisch, kompliziert und konfus; seine Einheit wird infrage gestellt. Das meiste Interesse hat seit den Neuplatonikern der Mythos von den beiden entgegengesetzten Kreisläufen des Weltalls gefunden. Diese Situation hat sich in den beiden vergangenen Jahrzehnten geändert; ein wichtiger Anstoß war das Dritte Symposium Platonikum, das unter der Leitung von Christopher J. Rowe im August 1992 in Bristol stattfand.

Thema der vorliegenden Monographie ist nicht die politische Philosophie, sondern die Metaphysik und Epistemologie des Dialogs. Die Einleitung legt die hermeneutischen Gesichtspunkte der Untersuchung dar. Die ersten fünf Kap. folgen dem Text des Dialogs und arbeiten in einer philosophischen Interpretation dessen Metaphysik und Epistemologie heraus. Die abschließenden Kap. 6 (Politikos und Philebos) und 7 (die aporetische Struktur des Politikos) und der Epilog über den Politikos und die Nomoi fassen den systematischen Ertrag zusammen. Dass es sich um eine philosophisch-spekulative und nicht um eine philologische Interpretation handelt, wird auch deutlich durch den umfangreichen Index (260–272). Neben einigen wenigen antiken und modernen Namen umfasst er vor allem vielfach untergliederte englische philosophische Termini, z. B. Art, Cosmos, Forms, Good, Value. Dagegen fehlt ein Stellenregister. Die beiden grundlegenden Thesen des Buches lauten: (a) Der Angelpunkt des Politikos ist der Mythos. (b) Der Politikos ist ein aporetischer Dialog.

(a) Der Politikos arbeitet mit verschiedenen Methoden. Er versucht zunächst, das Wesen der Staatskunst mit Hilfe der Begriffsteilung zu bestimmen; ausgehend vom Begriff der Kunst soll durch das Verfahren der Zweiteilung (*Dibairese*) der Begriff der Staatskunst gefunden werden. Eine zweite Methode ist die des Beispiels. Das Beispiel der Webkunst soll dazu dienen, das Wesen der Staatskunst zu erkennen. Diese verschiedenen Methoden, so Whites These, sind auf dem Hintergrund des Mythos von den beiden entgegengesetzten Drehrichtungen des Kosmos zu lesen; „the myth sets in metaphysical relief, as it were, *all* related methodological techniques and distinctions“ (94). Der Mythos habe eine epistemologische Bedeutung: Er zeige die Begrenztheit der menschlichen Erkenntnis, und er habe eine metaphysische Bedeutung: Er mache deutlich, dass das Gespräch noch nicht zu den grundlegenden Elementen der Wirklichkeit vorgedrungen sei. Die philosophische Bedeutung des Mythos könne nicht überschätzt werden. Sein Gewicht entspreche dem der Mythen in den großen Dialogen der mittleren Periode, welche die philosophische Antwort auf Fragen der höchsten Allgemeinheit und der größten Bedeutung für den Menschen enthalten.

(b) Der Politikos, so wird die zweite These spezifiziert, ist „aporetic in some respects and substantive in others“ (15). Er sei zu lesen „as a document in metaphysics – or more accurately – in *implied* metaphysics“ (16). Es sei also zu unterscheiden zwischen Posi-

tionen, für die ein Geltungsanspruch erhoben wird, und solchen, die vorläufig bleiben und weiterer Untersuchung bedürfen. Der Politikos sei aporetisch, weil er keinen Begriff des Guten entwickelt. Was im Politikos offenbleibe, werde im Philebos beantwortet; hier finde sich ein explizierter Begriff des Guten. Der Politikos sei also vom Philebos her zu lesen. Der Begriff des Guten, den der Philebos entwickelt, soll als Raster für die Interpretation des Politikos dienen. Wenn man diesen Begriff neben den Aufbau und den Inhalt des Politikos stelle, dann zeige sich der aporetische Charakter des letzteren. „Evidence strengthening that the *Statesman* is an aporetic venture may be derived by connecting key elements in that dialogue to their conceptual and thematic counterparts in the *Philebus*“ (134). Der Begriff der Staatskunst des Politikos werde in den *Nomoi* weiter entwickelt. Ebenso wie der Vergleich mit dem Philebos soll der mit den *Nomoi* den aporetischen Charakter des Politikos zeigen. Die *Nomoi* führten den Philebos insofern weiter, als das Gute des Philebos in der Vision der nächtlichen Versammlung der *Nomoi* kulminiere.

Beide Thesen der Arbeit lassen sich in Fragen umformulieren. Worin besteht die Bedeutung des Mythos? Der Mythos ist ohne Zweifel in dem Sinn der Angelpunkt, als er die vor ihm am Beispiel des Hirten entwickelte Definition des Staatsmanns kritisiert. Er kritisiert, worauf White mit Recht hinweist (58), die Vorstellung vom Staatsmann als Hirten dadurch, dass er sie in eine kosmische Dimension projiziert. Die Begriffsunterscheidungen, die zum Mythos führen, seien falsch; die ihm folgen, seien zumindest sicherer als die ihm vorhergehenden (1). Aber bildet der Mythos auch den metaphysischen und epistemologischen Hintergrund des gesamten Dialogs? Hier wäre zu fragen, ob damit der Mythos des Politikos nicht doch zu sehr von der Kosmologie des Timaios her gelesen wird. Die Pointe des Politikos-Mythos ist die Umkehr der Drehrichtung des Kosmos. Wird dem eine Interpretation, die ihn zum metaphysischen Rahmen des Ganzen macht, gerecht?

Ist der Politikos ein aporetischer Dialog? Hier wäre zunächst zu fragen, um welche Frage es in diesem Dialog geht und was er zur Antwort auf diese Frage beiträgt. Es geht um den Begriff des Staatsmanns bzw. der Staatskunst, und es sind vor allem die Unterscheidungen zum Begriff der Kunst und zum Verhältnis der Künste zueinander, die hier hilfreich sind; nicht zuletzt ist hier auf die Unterscheidung von zwei Arten der Messkunst in der Mitte des Dialogs hinzuweisen. Eine Metaphysik wird vorausgesetzt, aber nicht thematisiert; was thematisiert wird, sind die Frage nach der Staatskunst und die Methoden, mit denen diese Frage anzugehen ist. Die Untersuchung von White macht etwas zum Thema, was im Dialog selbst nur indirekt zur Sprache kommt. Insofern ist es problematisch, hier von einem aporetischen Charakter zu sprechen und den Politikos mit dem Philebos, der von einer anderen Frage ausgeht, zu vergleichen. F. RICKEN S. J.

TREE, STEPHEN, *Moses Mendelssohn* (rororo monographie 50671). Reinbek: Rowohlt 2007. 157 S., ISBN 978-3-499-50671-0.

Jude, Deutscher, Philosoph der Aufklärung, Verfasser bedeutender Schriften – Moses Mendelssohn vereinigte dies alles in sich. Er lebte von 1729 bis 1786. Geboren wurde er in Dessau, gestorben ist er in Berlin, wo er auch die längste Zeit seines Lebens gelebt und gewirkt hatte. Zusammen mit seiner Frau Fromet hatte er für eine Reihe von Kindern zu sorgen. Einige starben nicht lange nach ihrer Geburt. Er erwirtschaftete den Lebensunterhalt für sich und seine Familie als Buchhalter in einer Seidenfabrik. Dies alles hinderte ihn nicht daran, viel auf Reisen zu sein und sich vermittelnd für Juden und jüdische Gemeinden einzusetzen. Er ist aber vor allem dadurch bekannt geworden und geblieben, dass er ein Konzept einer aufgeklärten, in eine deutsche Kultur eingewurzelten Judentum vertrat und selbst verkörperte. Er hat bedeutende philosophische/religions-philosophische Schriften verfasst, die *Briefe über die Empfindungen* (1755), *Phädon oder über die Unsterblichkeit der Seele* (1767), *Morgenstunden oder Vorlesungen über das Dasein Gottes* (1785), *Jerusalem oder über religiöse Macht und Judentum* (1783), *Übersetzung des Pentateuch/der Torah und der Psalmen ins Deutsche* (1783), u. a. Moses Mendelssohn hatte starke Kontakte zu Lessing, traf Kant und andere Persönlichkeiten seiner Zeit.